

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Luther als deutscher Volksmann

Mosapp, Hermann

Gotha, 1917

20. Gedichtvortrag: Luthers Brief an sein Söhnlein Hänschen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-6775

ging ihn manche Ahnung höherer Dinge auf, und die Kinderstube im Hause machte ihn immer geschickter und fähiger zu dem Beruf eines Erziehers und Seelsorgers seines Volkes. Wie herzlich und innig er die Sprache der Kinder verstand, das beweist allein schon sein köstlicher Brief an sein vierjähriges Söhnlein Hänschen, geschrieben von der Feste Roßburg 1530 mitten in den Ängsten und Sorgen um den Augsburger Reichstag, von dem himmlischen Garten mit den lustigen Bäumen, von den Kindern mit güldenen Röcklein und den Pferdlein mit güldenen Säumen und silbernen Sätteln, den Kindern, die gerne beten, lernen und fromm sind; wir werden denselben nachher in einer dichterischen Bearbeitung hören. Und wie echt kindlich-fromm ist ein unvergängliches, ursprünglich als kindliches Weihnachtsspiel gedachtes Lied: „Vom Himmel hoch, da komm ich her!“

Ja, „welch ein Verlust für das deutsche Volk, für die Christenheit, wenn dieser Mann nicht Vater geworden wäre! Das Herzen, Küssen und Segnen der Kinder, welches der Heiland getan, findet sich hier ins Deutsch eines Vaters übersetzt, dem die Liebe zu den Kindern durchs innerste Gemüt geht. Luther am Weihnachtsfest, Luther in der Gartenfreude, das Weib an der Seite, die Laute in der Hand, die Kinder jubelnd umher, Luther auf der Hauskanzeln und in der Hauskantorei, Luther mit den Freunden über der Bibel und im Tischgespräch — welch eine Fülle warmen, kernhaften, deutsch-christlichen Lebens!“ (Wilhelm Baur). Wie Heimweh überkommt es uns nach diesem traulichen, deutschen Hause, wo Mann und Weib, Eltern und Kinder, Herrschaft und Gesinde in inniger Liebe verbunden sind, wo Autorität und Pietät herrschen, Sinnigkeit und Emsigkeit, nach diesem Hause mit seinem Beten und Arbeiten, mit seiner Hausmusik und Hauspostille, mit seinen Freuden und seinen Leiden, sauren Wochen und frohen Festen, guten Freunden und getreuen Nachbarn, über dem doch allezeit die Überschrift steht: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen!“

19. Lebendes Bild: Luther im Kreis seiner Familie (1537).

An einem oder um einen Tisch mit zinnernem Geschirr sitzen Luther, die Laute in der Hand, seine Gattin mit dem jüngsten Kind, der dreijährigen Margarete, auf dem Schoß, und die betagte Muhme Lene; daneben stehen der elfjährige Johannes, die achtjährige Magdalene, der sechsjährige Martin und der dreijährige Paul, die drei ersteren aus Notenheften singend; im Hintergrunde die etwas verkümmerte Gestalt des Hausdieners Wolfgang Sieberger.

20. Gedichtvortrag: Luthers Brief an sein Söhnlein Hänschen.

Von Karl Rudolf Hagenbach.

Herr Luther hatt' ein Söhnchen fein, sein Hänschen war ihm so lieb —
So hört, wie er ein Brieflein klein dem kleinen Hänschen schrieb!

Ich weiß ein gar freundlich Gartenland mit lustigen Wiesen drin,
Drauf wachsen Bäume allerhand, recht nach der Kinder Sinn.
Mit Kirschen ist der eine Baum, mit Pflaumen der beschwert,
Mit Birnen jener, wie's der Saum' und wie's das Herz begehrt.
Es tummeln die Kinder sich auf dem Plan, gescharet so fröhlich zu Hauf,
Sie haben güldene Rößlein an und lesen die Früchte sich auf.
Die Kleinen, sie springen wohl auf und ab im freien, weiten Raum;
Die Großen, sie reiten im vollen Trab auf Pferden mit güldenem Zaum.
Sie Pauken und Pfeifen und Saitenspiel zu lustigem Reigentanz;
Dort schießen sie nach dem güldenen Ziel mit Bogen von Silberglanz.
Ich sah den Garten, — drin stand ein Mann, der Garten, der war fein;
Den fragt' ich: „Lieber, sag mir an: Was sind die Kinderlein?“
Der aber sprach: „Die Kinder sind's, die beten und lernen gern.“
Ja, da gedacht' ich meines Kinds und sprach zu dem gü'tgen Herrn:
„Hab' auch ein Söhnchen, lieber Mann, das Hänschen Luther heißt
Und sich des Betens, so gut es kann, des Lernens auch besleißt.“
Da sprach der Mann: „Es fahre stets dein Söhnchen also fort,
Dann kommt's mit Hilfe des Gebets einst auch an diesen Ort.“
Drum, liebes Kind, hör, was ich bitt': Bet, lerne, bleibe fromm;
Will bringen dir einen Jahrmarkt mit, wenn ich wieder nach hause komm! —
So schrieb Herr Luther dem Söhnchen klein, sein Hänschen war ihm so lieb,
Das Söhnchen wuchs und tat auch fein, was ihm der Vater schrieb.

21. Vortrag VII. Schluß.

Wohin wir unserem Luther folgen, wo wir ihn betrachten, überall
ist er der Mann des Volkes, der echte Deutsche, ein Patriot, ein
Volksmann von Gottes Gnaden, zu dem wir mit Konrad Ferdinand
Meyer sprechen dürfen:

Herr Luther, gut ist eure Lehr, ein frischer Quell, ein starker Speer:
Der Glaube, der den Zweifel bricht, der ew'gen Dinge Zuversicht,
Des Heuchelwerkes Nichtigkeit, ein blankes Schwert, ein offner Streit.
Ihr bleibt getreu trotz Not und Bann und jeder Zoll ein
deutscher Mann!

Immer enger haben wir unsere Kreise gezogen: vom weiten
Volksleben hinein in Kirche und Schule, zuletzt in Haus und Familie:
überall ist er gleich groß und verehrungswürdig, ja im kleinsten ist
er am größten. Nun denn, so wollen wir auch von dieser Seite
seines Wesens zu lernen suchen. Wenn in unseren Zeiten die